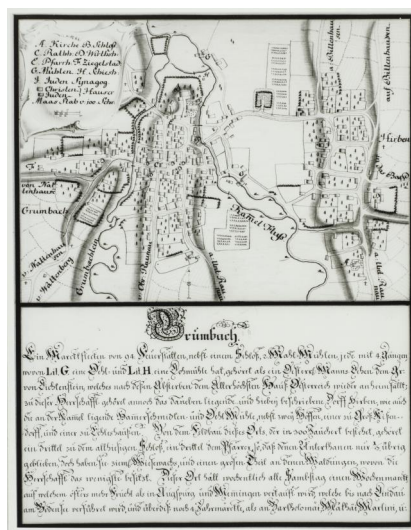


Gemeinde

Krumbach-Hürben



Ortsgrundriss von "Grumbach" (Krumbach), Johann Lambert Kolleffel, um 1750 (Ausschnitt).
Copyright Staatsarchiv Augsburg

Hürben, bis 1902 ein eigenständiges Dorf in Nachbarschaft zu Krumbach, war seit Beginn des 14. Jahrhunderts bis 1805 ein Teil der Markgrafschaft Burgau. Diese gehörte zu Vorderösterreich und damit zum Habsburger Kaiserhaus. Daher standen die hier ansässigen Juden als Kammerknechte unter dem direkten Schutz des Kaisers, was sie vor allem im 17. Jahrhundert vor Vertreibungen schützte. Bereits 1504 sind im Urbar des Stifts Ursberg vier jüdische Familien genannt, die hier wohnten. Die 1518 erfolgten Ausweisungen von Juden aus den umliegenden schwäbischen Reichsstädten dürften zur Vergrößerung der jüdischen Gemeinde in Hürben beigetragen haben. 1580 sind im Ort acht, um 1600 bereits zwölf Familien nachgewiesen.

17./18. Jahrhundert

Nach Klagen über den angeblichen Schaden durch jüdische Geldverleiher wollte Markgraf Karl 1617 alle Juden aus der Grafschaft Burgau verbannen. Dies verhinderte jedoch ein Schutzbrief von Kaiser Matthias (reg. 1612-1619), der 1618 allen Juden aus Neuburg, Hürben, [Thannhausen](#), [Binswangen](#), [Ichenhausen](#) und [Pfersee](#) das Bleiberecht gewährte und sie außerdem von der Pflicht befreite, außerhalb ihrer Wohnorte jüdische Zeichen zu tragen. 1618 erhielt die jüdische Gemeinde Hürben die Bewilligung für einen eigenen Friedhof, der in "Schelmenloh", einer alten Richtstätte, angelegt wurde. Zuvor hatten ihre Toten in der 30 Kilometer entfernten Begräbnisstätte in [Burgau](#) ihre letzte Ruhe gefunden.

Der Dreißigjährige Krieg führte zu einer starken Reduzierung der Bevölkerung; von den jüdischen Einwohnern hatten nach seinem Ende 1648 nur zwei Familien überlebt. Ein vom römisch-deutschen Kaiser Ferdinand III. (reg. 1637-1657) angeordneter Zuzug österreichischer Juden scheiterte am Widerstand der Lokalbevölkerung und der Kirche. Graf Maximilian von Lichtenstein zu Krumbach legte als Ortsherr 1675 fest, dass sich vorerst nicht mehr als zwölf jüdische Familien in Hürben ansiedeln dürfen. Gleichzeitig erlaubte er ihnen den Bau einer Synagoge mit Wohnhaus für den Rabbiner und den Chasan gegen Entrichtung einer jährlichen Steuer. In der Folgezeit vergrößerte sich die Kultusgemeinde durch Zuwanderungen von Flüchtlingen aus [Neuburg a.d.Kammel](#), Hohenraunau, Deisenhausen und [Thannhausen](#).

19. Jahrhundert (I)

1805 fiel Hürben mitsamt der Markgrafschaft Burgau an das Königreich Bayern. Die jüdische Gemeinde zählte

1811 rund 460 Mitglieder; das waren etwa 48 Prozent der Bevölkerung. Sie lebte in einem eigenen Viertel südwestlich der Ortsmitte, das die heutige Heinrich-Sinz-Straße, die Hürbener Straße und die Karl-Mantel-Straße umfasste. Dazu kam Anfang des 19. Jahrhunderts ein Neubaugebiet (heute: Augsburger Straße, Raunauer Straße, Hohlstraße, Burgauer Straße), in dem sich ebenfalls viele Juden ansiedelten. Nach der ersten Gemeinderatswahl 1822 bestand daher das gewählte Gremium mit Ausnahme des Gemeindevorstehers und Gemeindepflegers vollständig aus jüdischen Bürgern! 1839 gehörten zur Kultusgemeinde, die über einen eigenen Rabbiner und zwei Lehrer verfügte, 116 Familien und 13 Witwen, insgesamt 576 Personen. Von ihnen verdienten 56 Familienvorstände als konzessionierte Kauf- und Handelsleute, 11 als Hausierer und etliche weitere in den verschiedenen Handwerksberufen ihren Lebensunterhalt. Ab 1857 gab es in Hürben außerdem die jüdische Baumwollspinnerei M.S. Landauer mit 32 mechanischen Webstühlen (1906 abgebrannt). Die Gemeindemitglieder engagierten sich auch im örtlichen Vereinsleben und pflegten gute Beziehungen zu den christlichen Nachbarn. Daneben existierten einige religiös-karitative jüdische Vereine, z.B. eine Chevra Kadischa (1751), der "Israelitische Ausstattungsverein" (1825) und der "Israelitischen Frauenverein" (1836).

Nachweislich hatte es bereits 1802 eine jüdische "Normalschule" gegeben, an der bis 1815 ein christlicher Lehrer die Elementarfächer und ein jüdischer Lehrer Religion unterrichteten. Der Standort dieses ersten Schulgebäudes, das auch eine Mikwe im Keller enthielt, ist heute nicht mehr bekannt. 1830 wurde ein neues Schulhaus in der Synagogengasse 3 errichtet, das den staatlichen Vorgaben zum Unterrichtswesen erfüllte. Es verfügte über zwei Unterrichtsräume und zwei Wohnungen für die Lehrer. Ihren sozialen Pflichten kam die Kultusgemeinde 1821 mit dem Kauf eines Hauses (heute: Brunnenstraße 10) nach, das der Unterbringung bedürftiger Familien diente. 1833 wurde eine aufwendige neue Mikwe im Stil einer ägyptischen Grabanlage (sic!) in der Synagogengasse 10 errichtet. Mitte des 19. Jahrhunderts stattete man den Friedhof mit einem Taharahaushaus aus.

19. Jahrhundert (II)

Mitte des 19. Jahrhunderts stattete man den Friedhof mit einem Taharahaushaus aus. Zu dieser Zeit setzte jedoch mit der allgemeinen großen Abwanderungswelle und Landflucht ein Schrumpfungsprozess ein: 1880 lebten noch rund 250 Jüdinnen und Juden im Ort, um 1900 weniger als die Hälfte. Im Jahr 1872 gab der Kultusvorstand eine neue Version der (liberalen) Synagogenordnung in Druck. [media:2253 embed] [/media]

Nach dem Tod des Ortsrabbiners Hayum Schwarz 1875 wurde daher die Rabbinatsstelle in Hürben gestrichen und die hier noch ansässigen Jüdinnen und Juden dem Distriktsrabinat [Lichenhausen](#) unterstellt. Eine herausragende Persönlichkeit in jener Zeit war Isaak Lachmann (1838?1900). Er wirkte ab 1873 als Chasan im Ort und leistete durch seine Dokumentation der traditionellen Synagogengesänge einen bedeutenden Beitrag zur wissenschaftlichen Erforschung des aschkenasischen Ritus. Seine Tochter, die bekannte Dichterin, Schriftstellerin und Übersetzerin Hedwig Lachmann, verheiratete Landauer, fand 1918 auf dem Krumbacher jüdischen Friedhof ihre letzte Ruhestätte. 1875 besuchten noch 24 Kinder den Elementarunterricht und 138 Schüler die Religionsstunden. Seit 1884 unterhielt die IKG Hürben einen Kindergarten, den auch christliche Kinder besuchen konnten.

"1888 übernahm der 1859 in Fischach geborene Bankier Isaias Weiskopf (verstorben 1943 in New York) in Krumbach die Filiale des Augsburger Bankgeschäfts Gerstle & Bühler. In einem neu errichteten Gebäudekomplex führte er ab 1910 das Bankhaus Weiskopf und die Geschäfte zusammen mit seinem Schwiegersohn Jakob Spanier (1879-1968) unter dem Namen 'Bankhaus Weiskopf & Spanier' fort. Das neue Gebäude war 1905 vom Bankier Isaias Weiskopf als erstes und einziges jüdisches Bankhaus der Stadt nach Abbruch eines Vorgängerbaus errichtet worden. In diesem Gebäude befanden sich zudem Wohnungen, eine Postfiliale, eine Zahnarztpraxis und ein Textilgeschäft" ([Bavarikon](#)).

20. Jahrhundert und NS-Zeit

1902 wurde die Kommune Hürben nach Krumbach eingemeindet und verlor seine politische Selbstständigkeit.

Im gleichen Jahr wurde der "Israelitische Verein für Ferienkolonien und zur Bekleidung von Schulkindern" mit Sitz in [München](#) gegründet. Er erwarb in Krumbach-Hürben zwei Bauernhäuser (Nr. 111/112; heute: Brunnenstraße 5) und baute sie 1908 zu einem großen Erholungsheim aus. 1910 wohnten noch 94 jüdische Mitbürger in Krumbach-Hürben; das waren nur noch 2,8 Prozent der Bevölkerung. Im Stadtrat von Krumbach war aber seit der Eingemeindung von Hürben bis zum Jahr 1933 immer noch ein Jude Mitglied, der die Interessen der Kultusgemeinde vertrat. 1925 musste die zuletzt nur noch einklassig geführte jüdische Volksschule wegen Schülermangels schließen, nur der Religionsunterricht wurde weiterhin im Schulhaus erteilt.

Bereits 1933 wurde das "Bankhaus Weiskopf" das Ziel nationalsozialistischer Übergriffe. Die 65 jüdischen Mitbürger, die im Jahr der NS-Machtübernahme in Krumbach lebten, waren zunehmend den staatlich geförderten Anfeindungen, Ausgrenzungen und Demütigungen ausgesetzt. Das anlässlich der Eingemeindung Hürbens 1902 noch hoch gepriesene "seit vielen Menschenaltern mustergültige Zusammenleben und Zusammenwirken christlicher und jüdischer Bürger" hatte ein jähes Ende gefunden. Sie wurden nach und nach aus dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Nationalsozialisten warfen Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof um oder entwendeten sie als Baumaterial; die Fenster eines jüdischen Hauses wurden eingeworfen. Bis 1941 verließen 45 Jüdinnen und Juden ihren Heimatort, der sich weigerte weiterhin Heimat zu sein. Sie wanderten nach Möglichkeit aus oder zogen in Großstädte.

Während des Novemberpogroms 1938 kamen Gestapo-Leute aus Augsburg, SS-Männer aus Günzburg und SA-Leute aus Memmingen und Mindelheim nach Krumbach. Alle noch verbliebenen Juden im Ort wurden verhaftet und von den Männern die vier Arbeitsfähigen in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert. Dann plünderte und demolierte man ihre Wohnungen. Bei der Synagoge gingen alle Fenster zu Bruch, die Inneneinrichtung mussten die letzten Gemeindemitglieder selbst entfernen. Der Verbleib der Ausstattung ist größtenteils unklar. Anschließend wurden sowohl die Synagoge als auch die Ferienkolonie beschlagnahmt. Letztere erwarb 1939 das NS-Fliegerkorps, um hier ein Schulungszentrum einzurichten. Das "Bankhaus Weiskopf" wurde arisiert, die Familie Weiskopf-Spanier floh nach New York. Am 1. April 1942 wurden 14 jüdische Männer und Frauen aus Krumbach nach Piaski bei Lublin deportiert und dort ermordet. Die letzte Jüdin in der Stadt, die 75jährige Bella Weiskopf, verschleppte man im August desselben Jahres nach Theresienstadt. Sie überlebte dort das Ghetto.

Jüdische DP-Gemeinde 1945-1951

Die ehemalige jüdische Ferienkolonie (Brunnenstraße 5) wurde nach dem Zweiten Weltkrieg an das Flüchtlingskommissariat Krumbach vermietet. Im Januar 1946 beherbergte sie zunächst 69 jüdische DPs, doch die Zahl nahm jährlich zu und erreichte mit 103 Personen erreichte die DP-Gemeinde im Mai 1948 ihren Höchststand. Die DP-Gemeinde verwaltete sich durch einen gewählten Vorstand unter S. Falkowitz und Mendel Rubin größtenteils selbst und wurde durch die UNRRA gepflegt. Es gab zwar keinen Sportclub oder andere Sozialeinrichtungen, aber der langen intellektuellen Tradition der IKG Krumbach-Hürben entsprechend hatte ab Herbst 1946 zusätzlich die Jeschiwa "Shearit Hapleta" hier ihren Sitz. Außerdem wurde ein Ritualbad eingerichtet. Als in Palästina der Staat Israel gegründet wurde, wanderten alle DPs nach und nach aus, um sich in Israel oder Amerika eine neue Zukunft aufzubauen. Das Lager wurde im September 1951 geschlossen.

Gegenwart

Nach dem Zweiten Weltkrieg ließ die US-amerikanische Militärregierung den verwüsteten jüdischen Friedhof durch die Harburger Bevölkerung mit NSDAP-Hintergrund wieder instandsetzen. Das jüdische Schulhaus (Synagogengasse. 3) wurde 1971 abgebrochen. Von dem jüdischen Ritualbad (Synagogengasse 10), das seit einem Umbau als Wohnhaus diente, hat sich nur die Straßenfront erhalten. Auf dem Platz der einstigen Synagoge erinnerte lange Zeit ein Gedenkstein inmitten einer Grünanlage an das Gotteshaus, der 2004 durch ein großes Mahnmal ersetzt wurde. Mauerfragmente deuten hier den Grundriss des vernichteten jüdischen Sakralbaus an, zwei Steintafeln informieren über die jüdische Geschichte der Stadt. Das mittelschwäbische

Heimatismuseum Krumbach besitzt eine Reihe von Ausstellungsstücken aus der ehemaligen jüdischen Gemeinde. Anlässlich der Ausstellung "Geschichte und Kultur der Juden in Bayern" 1988/1989 erstellte das Haus der Bayerischen Geschichte eine [media:2356]Exkursion in Mittelschwaben[/media]. Die Route beginnt in Augsburg und erschließt neun jüdische Landgemeinden (Fischach-Thannhausen-Krumbach-Fellheim-Illereichen-Altenstadt-Ichenhausen-Binswangen-Buttenwiesen). Die ehemalige Gemeinde ist auch Teil der digitalen Bavarikon-Sammlung [Das jüdische Erbe Bayerisch-Schwabens. Kultur und Alltag des Landjudentums von 1560-1945](#), die 2025 mit einem Festakt in der [Augsburger Synagoge](#) online gegangen ist.

(Christine Riedl-Valder)



Das 2004 eingeweihte Mahnmal zur Erinnerung an die jüdische Geschichte von Krumbach-Hürben.
Copyright Angela Hager, Bayreuth

Ehemaliges jüdisches Wohnhaus, Karl-Mantel-Straße 34, 1. Hälfte 19. Jahrhundert.
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

Ehemaliges jüdisches Wohnhaus Hürbener Straße 32, 3. Viertel 19. Jh.
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007



Ehemaliges jüdisches Wohnhaus, Karl-Mantel-Straße 52, Anfang 19. Jh. (über der Türe bez. 1804).
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

Ehemaliges jüdisches Wohnhaus, Heinrich-Sinz-Straße 14, zweigeschossiger Satteldachbau, 1804..
Copyright Wikimedia Commons / Krumbacher

Ehemaliges jüdisches Wohnhaus, Heinrich-Sinz-Straße 5, jetzt Teil des Mittelschwäbischen Museums.
Copyright Wikimedia Commons / Krumbacher



Der Fellhändler Max Gump (422 West Balto St.)
immigrierte als Kind aus dem bayerischen Hürben in die
USA. Aus: Baltimore City Directory (1904).
Copyright Jewish Museum of Maryland, Baltimore

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	3358
Katholisch	3162
Protestantisch	88
Jüdisch	94
Sonstige	14

Literatur

Kultusgemeinde Hürben (Hg.): Synagogenordnung der Jüdischen Gemeinde von Hürben von 1872. Unv. Nachdruck. In: Krumbacher Heimatblätter 27 (2020/21), S. 34-41.

Peter Bauer: Hedwig Lachmann und eine 'spannende' Krumbacher Begegnung. In: Krumbacher Heimatblätter 27 (2020/21), S. 30-33.

Angela Hager / Cornelia Berger-Dittscheid: Hürben/Krumbach. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purmann. Lindenberg i. Allgäu 2007, S. 468-477.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 260.

Links / Verweise

<https://www.bavarikon.de/object/bav:BSB-CMS-0000000000010152?lang=de>
<https://www.hdbg.eu/media/file/yeK8Wl>
https://www.alemannia-judaica.de/huerben_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/h-j/970-huerben-krumbach-schwaben-bayern>
<https://www.bavarikon.de/object/bav:BSB-CMS-0000000000011713?lang=de>
<https://archiv.jkmas.de/index.html>
<https://www.after-the-shoah.org/krumbach-juedische-dp-gemeinde-und-jeschiwa-jewish-dp-community-and-yeshiva/>
<https://www.talmud-thora.de/einrichtungen/dp-gemeinde-krumbach/>
http://stadtfuehrer.krumbach.de/content/EhemaligesWeiskopffhaus_text.html

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=116117&objtyp=bau&top=1>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=116112&objtyp=bau&top=1>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=116111&objtyp=bau&top=1>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=116121&objtyp=bau&top=1>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=116108&objtyp=bau&top=1>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=116107&objtyp=bau&top=1>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=116105&objtyp=bau&top=1>

Synagoge Krumbach-Hürben



Synagoge Krumbach, Fotografie ca. 1910.
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München

Wahrscheinlich traf sich die jüdische Gemeinschaft von Hürben anfangs in einem oder mehreren Privathäusern zum Gebet. Graf Maximilian von Lichtenstein zu Krumbach genehmigte 1675 den Bau eines jüdischen Gotteshauses mit einem Nebenhaus, in dem der Rabbiner und der Vorsänger wohnten. Dafür war eine jährliche Steuer von sechs Gulden zu entrichten. Die Gebäude wurden auf einem zuvor von Isack Welsch erworbenen Grundstück in der Gemeindegasse (heute: Synagogengasse) errichtet. Bei dem Sakralbau handelte es sich laut einer kurzen Beschreibung aus dem Jahr 1759 um einen eingeschossigen Backsteinbau mit "einer Art von Kirchenfenstern".

18./19. Jahrhundert

Da die jüdische Kultusgemeinde in den folgenden Jahrzehnten stark anwuchs, musste die Synagoge 1710 und 1765 durch Anbauen erweitert werden. Bei einem Einbruch im Jahr 1757 kamen wertvolle Vorhänge und Decken aus ihrem Bestand abhanden. Aufgrund der Baufälligkeit der alten Synagoge wäre schon Ende des 18. Jahrhundert entweder eine umfassende Sanierung oder ein Neubau dringend notwendig gewesen. Um 1818 genehmigte die Kreisbauleitung des Illerkreises endlich die Baumaßnahme. Der Auftrag zur Planung des neuen jüdischen Gotteshauses ging an den Maurermeister Johann Nepomuk Salzgeber aus Buch bei Illertissen. Er hatte zuvor schon zahlreiche jüdische Wohnhäuser und die Synagoge in Altenstadt entworfen. Anstelle des alten Gebäudes (alte Haus-Nr. 172, Pl.-Nr. 113a) entstand ein massiver Rechteckbau mit schmalen hohen Rundbogenfenstern, einer westlichen Vorhalle und einer Uhr in der Ostwand. Salzgebers Fassadenentwurf, der noch der schwäbischen Tradition des Spätbarocks verpflichtet war, wurde in der Ausführung klassizistischen Tendenzen unterworfen. Im Innenraum war der Zopfstil vorherrschend; Wand- und Gewölbemalereien zeigten illusionistische Ausblicke, Pflanzenmotive und Embleme mit den Symbolen der hohen jüdischen Feiertage. Während einer fünfjährigen Renovierung, die 1872 ihren Abschluss fand, wurde die Ausstattung vollständig erneuert und die Malereien im Betsaal übertüncht.

20. Jahrhundert und NS-Zeit

Bei einer weiteren Renovierung des Sakralbaus, die im September 1908 mit einer neuen Einweihung des Gotteshauses feierlich zum Abschluss kam, legte man u.a. die alten Ornamente wieder frei und erneuerte die prächtigen Farben. Nachdem die jüdische Gemeinde in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts sehr viele

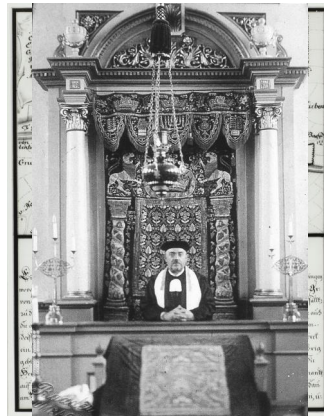
Mitglieder verloren hatte, ging man dazu über, im Winter den Gottesdienst im Unterrichtsraum abzuhalten, um Heizkosten zu sparen.

Direkt nach der Reichspogromnacht, am 11. November 1938, wurde die Judenschaft von Hürben gezwungen, ihre am Tag zuvor demolierte Synagoge auszuräumen. Sie mussten unter Demütigungen und Misshandlungen die Ritualien, Gebetbücher und sakralen Gegenstände bis spät in die Nacht auf Lastwagen laden. Zum Teil wurden diese Dinge dann vernichtet, zum Teil nach Augsburg geschafft. Die NS-Stadtverwaltung beschlagnahmte anschließend die leere Synagoge und nutzte sie in der Folgezeit als Heulager für die Wehrmacht. Am 26. November 1939 wurde Feuer an das Gotteshaus gelegt, es brannte vollständig nieder. 1940 erwarb die Stadt Krumbach das Grundstück mit der Ruine. Auf dem Platz war ein neues Feuerwehrhaus geplant, nachdem französische Kriegsgefangene die Gebäudereste abgetragen hatten. Doch dazu kam es durch den weiteren Kriegsverlauf nicht mehr.

Gegenwart

Auf dem Platz der einstigen Synagoge erinnert seit 2004 ein großes Mahnmal an die jüdische Geschichte der Stadt und rufen zu einem toleranten Zusammenleben aller Menschen auf. Mauerfragmente und Steine deuten den Grundriss des vernichteten jüdischen Sakralbaus an. Im Heimatmuseum Krumbach kann man u.a. die rekonstruierte Laubhütte der ehemaligen jüdischen Kultusgemeinde besichtigen.

(Christine Riedl-Valder)



Krumbach, Grundriss und Fassade der Synagoge,
Federzeichnung um 1750 (?).
Copyright Staatsarchiv Augsburg

Ortsgrundriss von "Grumbach" (Krumbach), Johann
Lambert Kolleffel, um 1750 (Ausschnitt).
Copyright Staatsarchiv Augsburg

Synagoge Hürben, Lehrer und Vorsänger Isidor Kahn in
Amtstracht vor dem Toraschrein der Synagoge
(Aufnahme um 1925).
Copyright Central Archives for the History of the Jewish
People, Jerusalem



Synagoge Krumbach, Ansicht von Osten (Foto Gustav Baader, 1926).
Copyright Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem

Innenansicht der Synagoge Krumbach (Foto Theodor Harburger, 1928).
Copyright Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem

Gedenkstein auf dem Grundstück der ehemaligen Synagoge in Krumbach-Hürben, 2005.
Copyright Angela Hager, Bayreuth

Literatur

Benigna Schönhagen (Hg.): "Ma tovu ... Wie schön sind deine Zelte, Jakob ..." Synagogen in Schwaben. München 2014, S. 77-83.

Angela Hager / Cornelia Berger-Dittscheid: Hürben/Krumbach. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg i. Allgäu 2007, S. 468-477.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 357-370.

Links / Verweise

<https://archiv.jkmas.de/index.html>

https://www.alemannia-judaica.de/huerben_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

<https://www.bavarikon.de/object/bav:JMA-OBJ-00000BAV80061391?lang=de>

Friedhof
Krumbach-Hürben



Jüdischer Friedhof, trapezförmige Anlage, von Mauern mit Stützpfeilern eingefriedet, um 1628 angelegt und wohl 2. Hälfte 19. Jh. erweitert; Tahara-Haus von 1898.
Copyright Wikimedia Commons / Krumbacher

Der jüdische Friedhof befindet sich westlich der Stadt im hügeligen Gelände nördlich der Augsburger Straße. Er hat eine Größe von über 3000 qm und wurde 1628 angelegt.

Geschichte

Lage: Westlich der Stadt im hügeligen Gelände nördlich der Augsburger Straße.

Größe: 3320 qm; umgeben von einer massiven rechteckigen Mauer mit zahlreichen Stützpfeilern. Eingang an der östlichen Längsseite; schmiedeeisernes Tor zwischen zwei massiven Steinpfeilern; weiterer Stichbogeneingang südlich der Ostmauer mit zwei Pfeilern.

Alter: 1628; zuvor wurden die Juden in Burgau beigesetzt.

Beerdigungen: Ca. 300 Grabsteine in dichten Reihen. Die Grabmäler aus dem 17. und 18. Jahrhundert im südlich gelegenen ältesten Teil waren größtenteils aus Holz, da man Steine von weit her holen musste und sie daher für die Mehrzahl der Familien zu teuer waren. Die meisten dieser hölzernen Grabmäler wurden 1800 während des Napoleonfeldzugs als Feuerholz verbrannt. Die Grabdenkmäler im nordwestlichen Teil des Friedhofes stehen sehr eng beieinander; eine Reihe mit Grabsteinen an der dem Haupteingang gegenüberliegenden Mauer; im unteren linken Teil des großen Gräberfeldes Kindergräber; ein einzelnes Grab befindet sich links des Haupteinganges. Sehr viele alte, aber auch neue Grabsteine; ein Grabstein mit Goldinschrift; im vorderen rechten Teil des großen Gräberfeldes neuere und ganz neue Grabsteine. Auf dem Friedhof fand die Schriftstellerin Hedwig Lachmann (1863-1918) ihre letzte Ruhestätte.

Besonderheiten: 1898 errichtetes Tahara-Haus mit vier Innenräumen in der nordöstlichen Ecke rechts des Haupteinganges. Im Ort waren eine Chewra Kaddischa für Männer (gegründet 1751) und eine für Frauen (gegründet 1836) tätig.

Schändungen: Mehrfach zwischen 1933 und 1945 (Verwendung von Grabsteinen als Baumaterial) sowie 1979.



Jüdischer Friedhof, trapezförmige Anlage, von Mauern mit Stützpfeilern eingefriedet, um 1628 angelegt und wohl 2. Hälfte 19. Jh. erweitert; Tahara-Haus von 1898.
Copyright Wikimedia Commons / Krumbacher

Jüdischer Friedhof, trapezförmige Anlage, von Mauern mit Stützpfeilern eingefriedet, um 1628 angelegt und wohl 2. Hälfte 19. Jh. erweitert; Tahara-Haus von 1898.
Copyright Wikimedia Commons / Krumbacher

Jüdischer Friedhof, trapezförmige Anlage, von Mauern mit Stützpfeilern eingefriedet, um 1628 angelegt und wohl 2. Hälfte 19. Jh. erweitert; Tahara-Haus von 1898.
Copyright Wikimedia Commons / Krumbacher

Adresse

86381 Krumbach

Wegbeschreibung

Vom Ortszentrum aus den Badweg bis zur Höhe des AWO Seniorenzentrums Ecke Augsburger Straße, dem Feldweg linkerhand ca. 200 m folgen / Über die B 300 nach Thannhausen (Augsburger Straße).

Literatur

Erwin Bosch / Esther und Ralph Bloch: Der jüdische Friedhof von Krumbach-Hürben. Augsburg 2015 (= Quellen und Darstellungen zur jüdischen Geschichte Schwabens 4).

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (25), Krumbach. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 15, Nr. 82 (April 2000), S. 15-16.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 369-370.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 266f.

Links / Verweise

<http://ikg-bayern.de/krumbach/>

https://www.alemannia-judaica.de/huerben_friedhof.htm

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Hürben>

<https://www.juedische-friedhoeft.info/friedhoeft-nach-regionen/bayern/bayrisch-schwaben/krumbach-huerben/der-friedhof-krumbach-huerben.html#/1>

<https://jhva.wordpress.com/?s=Krumbach>

<https://juedisches-schwaben-netzwerk.de/de/netzwerkorte/krumbach>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=116099&objtyp=bau&top=1>

Person

Hedwig Lachmann

Person

Gustav Lippschütz

Person

Hayum (Chaim) Schwarz

Kriegerdenkmal Krumbach



Krumbach, Gedenktafel für die Gefallenen und Vermissten von 1808-10, 1870/71, 1914-18 und 1939-45 (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/27-24

In Krumbach gibt es eine „Kriegergedächtnisstätte“ auf dem Westfriedhof, die am 17.11.1957 eingeweiht wurde.

Beschreibung

Hier steht auf der Ostseite die „Kriegergedächtniskapelle“ mit dem Kopf eines Soldaten an der Innenwand sowie einem symbolischen Grab am Boden davor mit der Aufschrift:

DEN TOTEN ZUR EHRE DEN LEBENDEN ZUR MAHNUNG.

Links von dieser Kapelle befinden sich an der Außenseite der Friedhofsmauer fünf in Bronze gegossene Tafeln mit den folgenden Widmungen:

UNSEREN GEFALLENEN

GESTORBENEN u. VERMISSTEN 1808 – 1810 1870 – 1871

WELTKRIEG 1914 - 1918

VERMISSTE 1914 – 1918

WELT-KRIEG 1939 – 1945

IN KRIEGSGEFANGENSCHAFT VERSTORBENE 1939 – 1945

VERMISSTE 1939 – 1945

HEIMATVERTRIEBENE 1939 – 1945

IN KRIEGSGEFANGENSCHAFT VERSTORBENE VERMISSTE 1939 – 1945.

Unter jeder Überschrift sind – aufgeteilt nach Jahren – die Namen der Kriegsoffer verewigt. Bei den Gefallenen des Kriegsjahres **1916** finden sich auch die Namen der beiden jüdischen deutschen Soldaten

*** BUFF EMIL ***

und

*** NEUBURGER THEOD. *.**

Adresse

Westfriedhof Krumbach, Babenhauser Straße, 86381 Krumbach (Schwaben)